



Diana Verlag

ALEXANDRA IVY
GUARDIANS
OF
ETERNITY

Erwählte der Schatten

verständigen, dass du mein Clanchef bist.«

Victor nippte an seinem Cognac, und ein düsterer Ausdruck legte sich auf sein schmales Gesicht.

»Wir haben interessante Zeiten hinter uns, nicht wahr, alter Freund?«

Uriels vages Unbehagen verwandelte sich in ausgesprochene Besorgnis. Trotz seines hohen Alters neigte Victor nicht zu gefühlsduseligen Grübeleien.

Also, was zum Teufel ging hier vor?

»Einige waren interessanter als andere«, gab er langsam zu und stellte das Glas aus Waterford-Crystal-Kristallglas beiseite.

Er befürchtete, dass er lieber nichts so Zerbrechliches in den Händen halten wollte, wenn Victor bei diesem kleinen

Gespräch unter vier Augen endlich zum entscheidenden Punkt kam.

Victor nickte. »Das ist wahr.«

»Was hast du auf dem Herzen, Victor?«

»Ich spüre, dass bedeutsame Zeiten auf uns zukommen.«

Uriel hätte vielleicht gelacht, wenn ihn nicht das gleiche verdammte Gefühl beschlichen hätte.

Es hatte klein angefangen.

Die wachsende Unruhe in der Dämonenwelt. Die Anhäufung von Opfern in letzter Zeit, welche von den Anhängerinnen und Anhängern des Fürsten der Finsternis gebracht wurden, um ihn aus seinem Exil in diese Welt zurückzuholen. Die Gerüchte darüber, dass die Werwölfe ihre uralten Kräfte zurückgewonnen hätten, und die

Entdeckung eines neuen Orakels, das der Kommission, dem mächtigen Rat, der über die Dämonenwelt herrschte, angehören würde.

Aber noch beunruhigender als all diese Dinge zusammen waren die abstoßenden Wesen, die in einer beängstigend großen Menge aus den Schatten hervorgekrochen kamen.

Es waren Dämonen, von denen alle angenommen hatten, sie seien ausgestorben oder gemeinsam mit dem Fürsten der Finsternis verbannt worden.

Einschließlich der Sylvermyst.

»Ist das die höfliche Art, auszudrücken, dass die Dinge im Begriff sind, den Bach hinunterzugehen?«, wollte Uriel von seinem Clanchef wissen.

Victor grimassierte. »Du sagst es.«

»Was kann ich tun, um die bevorstehende Apokalypse abzuwenden?«

»Vorerst benötige ich dich, um die verschwundene Roma aufzuspüren.«

Uriel stieß einen heftigen Fluch aus.

Er hätte eigentlich damit rechnen sollen. Trotz seiner intensiven Proteste hatte Victor vier Nächte zuvor ihren Mitvampir Tane eingeladen, in seinem Versteck zu übernachten, zusammen mit seiner Begleiterin, einem Dschinnmischling namens Laylah. Während ihres kurzen Aufenthaltes hatten sie herausgefunden, dass sie eine menschliche Mutter hatte, die von einer Vampirin und ihrem Schoßzauberer gefangen gehalten wurde.

Dies war Uriel eigentlich herzlich

gleichgültig, doch Tane war es gelungen, Victor davon zu überzeugen, dass seine schöne Dschinn auf irgendeine Weise von Bedeutung für die Zukunft der Welt sei und dass ihre in Gefangenschaft befindliche Mutter geschützt werden müsse.

»Die Frau aus der Vision, die der Zauberer heraufbeschworen hat?«, stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor, obgleich er wusste, dass dies eine dumme Frage war.

Um welche andere Roma sollte es sich schon handeln?

Victors Lippen zuckten, als stimme er ihm zu, dass diese Frage überflüssig war.

»Wenn es der Wahrheit entspricht, dass sie Laylahs Mutter ist, dann müssen wir sie vor Marika und ihrem abscheulichen